Zeitschrift: Pädagogische Monatsschrift: Organ des Vereins kath. Lehrer und

Schulmänner

Herausgeber: Verein kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 1 (1893)

**Heft:** 10

Artikel: Aus dem Zeitalter der Renaissance

Autor: Müller, K.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-527904

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fröhlich in der Hoffnung!" 1) Wer gut gelebt hat, der kann ja keines bösen Todes sterben, und "kostbar ist in den Augen Gottes der Tod seiner Heiligen." 2) Wie steht es dann aber um die Sünder? O welche Furcht wird sie, wenn sie nicht ohne allen Glauben sind, dann befallen! "Gar bose ist der Tod der Sünder", ruft der Psalmist aus.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus dem Beitalter der Renaissance.

(Von Prof. A. Müller, Zug.) (Schluß.)

Neben den Mediceern in Floreng find es vorzugeweise die Bapfte gewefen, welche die driftliche Renaissance gefordert haben. "Wie im gangen Mittelalter," fagt Ludw. Pastor,3) "so zeigte sich auch jest die Kirche wieder als Förderin eines jeden gedeihlichen geistigen Fortschrittes, als die Schützerin aller wahren Bildung und Civilifation." "Bas mir bor allen andern Dingen besonders bemerkenswert zu sein scheint," schrieb der freisinnige humanist Filelfo 1475 aus Rom, "das ift die ganz unglaubliche Freiheit, welche hier berricht." Es zeugt von dem weiten und icharfen Blide der Bapfte, daß fie die Renaissance schon bei ihrem Beginne förderten. Betrarca, der erste Sumanift, erlaubte sich viele maglose, einseitige und ungerechte Urteile über die avignoneser Bapfte, wodurch er die Unsichten der Geschichtsschreiber über dieselben auf lange Zeit hinaus verwirrte und ungunftig beeinflufte. Tropdem betraute der gelehrte Clemens VI. (1342-1552) den Dichter mit höchst ehrenvollen Aufträgen zu Gunften der Renaissance. Und mit welcher Sorgfalt ließ nicht Gregor XI. (1370-1378) nach den Schriften desselben forschen, als er 1374 gestorben mar! Überdies ließ diefer Papft viele Schriften alter Rlaffiter aus dem Staube der Bibliotheten hervorziehen und einer großen Anzahl von Humanisten den Eintritt an den römischen Hof eröffnen.

Kaum waren die großen häretischen Bewegungen, welche die Welt in den zwei ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts erschütterten, zur Ruhe gelangt, als die Päpste ihre liebende Sorge der Renaissance wieder zuwandten. Auf dem Konzil zu Konstanz, das einem glänzenden Areopag europäischer Gelehrsamteit glich, hatte Martin V. (1417—1431), der Restaurator der halb zerfallenen Stadt Rom und der große Freund der Deutschen, die weite Berbreitung und die ganz bedenklichen Seiten des Humanismus kennen gesternt. Einen offenen Kampf gegen die schlimmen Elemente desselben zu entsfachen, schien gefährlich, da die Kirche eben erst den langentbehrten Frieden

<sup>1)</sup> Höm. 12, 12.

<sup>2) \$\</sup>mathbb{R}\bar{1}, 115, 15.
3) A. a. D. S. 48.

crlangt hatte und noch aus taufend Wunden blutete. Martin ließ sie einstweilen gewähren, benütte aber die außerordentliche Beschicklichkeit und Schmiegsamkeit der neuen Gelehrten im Interesse der Rirche und der allgemeinen Bildung und förderte um jo eifriger die durch Tugend und Wiffenschaft ausgezeichneten Männer. So berief er einen Capranica, einen Orfini, 211= bergati, Cefarini und andere Männer ins Rardinalstollegium, welche vermöge ihrer miffenschaftlichen Bildung, ihrer Geschäftstüchtigkeit und der Beiligkeit ihres Wandels dem oberften Senate der Kirche allezeit zu hohem Ruhme gereichen und zu den erhabensten Leuchten ihres Jahrhunderts gablen. Der heiligmäßige Domenico Capranica war ein feingebildeter Sumanift und Freund firchlicher Reformen; er stiftete ein noch bestehendes Rollegium mit 32 Freibläten für arme Studierende, mar als Geschichtsforicher und Ascet ichriftstellerisch thatig und sammelte eine Bibliothet von 2000 Banden, die er allen Wigbegierigen bereitwillig eröffnete. Bang Rom weinte, als er am 14. August 1458 starb. — Kardinal Julian Cejarini († 1444), einst Lehrer des Rechts in Badua, war ein Mann von tiefer und gründlicher Gelehrfamkeit, von schwungvoller humanistischer Bildung und dabei von jolcher Sittenreinheit und Frommigkeit, daß ein Zeitgenoffe erklart, er habe fehr viele heiligmäßige Männer kennen gelernt, aber keinen, der ihm gliche. Im Lichte dieser Thatsachen nimmt sich, um dieses nebenbei zu bemerken, die Behauptung derjenigen gar sonderbar aus, welche meinen, in der Zeit vor dem Ausbruch der sog. Reformation sei nichts als Finsternis und sittliche Berdorbenheit zu finden gewesen. 1)

Größer noch als Cesarini ist dessen Schüler, Rikolaus von Eusa — eine geistige Riesengestalt am Schlusse der mittlern und am Eingang der neueren Zeit, der Repräsentant einer neuen, der naturwissenschaftlichen Richtung des Renaissance-Zeitalters.

Bekanntlich hat Janssen im Eingang zu seiner Geschichte des deutschen Volkes ein glänzendes Vild von diesem Sohne des Moselssichers zu Eues bei Trier entworfen. Derselbe war 1401 geboren, erhielt seine Ausbildung zu Deventer und Padua; kaum viel mehr als 22 Jahre alt, erwarb er sich den Doktorat in der Rechtswissenschaft und griff, kurze Zeit hernach, in die großen Fragen der Zeit auf Conzilien und Reichstagen nachhaltig ein. Nikolaus V. erhob ihn zum Kardinal und zum Bischof von Brigen. Er starb 11. Aug. 1464 zu Fodi in Umbrien. In der Geschichte erscheint der Eusaner als einsslußreicher Reformator in Kirche und Staat und als Neubegründer der theoslogischen, phitosophischen, klassischen und mathematisch-physikalischen Studien, Von seiner allumfassenden Thätigkeit abgesehen, wirkte er namentlich auch auf

<sup>&#</sup>x27;) Brgl. zahlreiche weitere Belege in "Bor ber Reformation" in den historische politischen Blättern 79. Bb.

mathematisch-physikalischem Gebiete mit schöpferischer bahnbrechender Rraft. In Italien lernte er die Saltlosigkeit des geogentrischen Weltspftems, die Achsendrehung der Erde und ihre fortschreitende Bewegung tennen. Diese aftrophysikalischen Wahrheiten hatte freilich schon Aristarch von Samos (um 260 vor Chriftus) teilmeise gekannt; aber das ptolemäische System hatte dieselben voll= ständig aus dem Bewußtsein der Menschheit verdrängt. Run wurden sie, 100 Jahre vor Copernicus, von Cusa, der auch wertvolle Arbeiten für Berbesserung des Kalenders lieferte, zum ersten Male nachdrücklich betont und zu beweisen versucht. Cusas Lehrer war der berühmte Mathematiker und Geograph Baolo dal Bozzo Toscanelli. Deffen Karten hatten dem Columbus auf seinen Entdeckungsreisen gedient und dadurch, daß er die Seeführer seiner Zeit mit unermüdetem Gifer immer wieder auf den Weg hinwics, welchen fie einschlagen sollten, gab er zur Auffindung der neuen Welt den nächsten Unftoß. Seiner= seits aber stand der Kardinal v. Eusa wieder mit den beiden hochbedeutenden deutschen Aftronomen und Physitern Regiomontanus und Beurbach in naber und fruchtbarer Berbindung. Diese maren die Borläufer des berühmten Domherrn v. Frauenburg, Nikolaus Copernicus, der feine Ausbildung im Bergen des Humanismus, in Italien, vollendete. Zwischen 1497 und 1501 machte er in Bologna seine grundlegenden mathematischen Studien unter Scipio dal Ferro und die aftronomischen Beobachtungen im Berein mit seinem Lehrer Domenico Maria Novarra. Was der Kardinal von Cusa zur Förderung des humanismus und des Schulwesens in Deutschland gethan, übergeben wir der Kürze halber und erwähnen nur, daß derselbe noch in seinem Testament als bochberzigen Gönner der Studien sich erwies. Er traf nämlich die lettwillige Bestimmung, daß aus seinem bei der Bank der Mediceer in Florenz stehenden Guthaben 5000 rheinische Gulden dem St. Nikolaushospital zu Cues überwiesen würden; aus den Zinsen dieses Rapitals sollten 20 niederdeutsche, bedürftige Schüler je 7 Jahre lang zu Deventer unterftüt werden. 1)

Auf den Grundlagen, welche Martin V. und seine Kardinäle gelegt, baute dessen Rachfolger Eugen IV. konsequent weiter. Insbesonders begünstigte er den Entdecker der rhetorischen Schriften Ciceros, den Kardinal Gerhard Landriano und den trefflichen Flavio Biondo, der durch seine historische Beschreibung der Stadt Rom der Begründer der Topographie des antiken, christelichen und mittelalterlichen Rom geworden ist. So bereitete Eugen seinem Nachfolger Nikolaus V. (1447—1455) die Wege. Die Wahl des Thomas Parentucelli von Sarzana, wie Nikolaus vor seiner Erhebung hieß, bezeichnet einen der wichtigsten Wendepunkte in der Geschichte des römischen Papstums; denn mit ihm besteigt die christliche Renaissance den päpstlichen Thron. In

<sup>1)</sup> Bral. Hiftor. Jahrbuch der Görresgesellschaft 1893 (XIV. Bb.). S. 549 u. fl.

seiner Jugend hatte Nikolaus zu Florenz als Hauslehrer im Mittelpuntte der neuen Beiftesbewegung zugebracht, und darauf mahrend vielen Jahren wie ein Sohn mit dem heiligmäßigen Kardinal Albergati zusammengelebt. Als einer der hervorragenosten Bücherkenner seiner Zeit, wie als leutseliger, demütig frommer und freigebiger Herr war Nikolaus jum Mäcen aller Künstler wie geschaffen. Die Verherrlichung der ninstischen Braut Jesu Christi — das mar das erhabene Ziel des verehrungswürdigen Bapftes. Und diefem großen Biele entsprach die Universalität seines Wirkens. In feinem Dienste rief der Dominikaner F. Giovanni Angelico da Fiesole seine unerreichten Schöpfungen voll himmlischer Unschuld und reiner Gottesliebe ins Dasein, welche wie ein großer Symnus das Bild der unerschaffenen Liebe verkunden. Ginen erhabeneren Meister als diesen armen frommen Klosterbruder hat die religiöse Ma= lerei bis zur Stunde nicht gesehen.1) Um die gleiche Zeit trug man sich in Rom mit dem Gedanken, die Leostadt, den Batikan und die Beterskirche im Style der Renaissance umzubauen. Es war ein Riesenplan, deffen Ausführung an die toloffalsten Verhältniffe der morgenländischen Bauten erinnert hätte. Eine "edle Leidenschaft" bekundete Nikolaus für die litterarischen Werke des Altertums. Zahlreiche Humanisten strömten damals nach der ewigen Stadt und bildeten daselbst einen förmlichen Musenhof. Sie befaßten sich im Auftrage ihres Herrn hauptsächlich damit, die bisher noch wenig bekannten litte= rarischen Schätze der Griechen zu übersetzen und in Italien beimisch zu machen, und wurden dafür oft mehr als königlich belohnt.2) Die vatikanische Bibliothek, für welche Nikolaus gegen 40,000 Scudi aufwendete, wurde zur größten der Zeit erhoben. Sie umfaßte Werke aus allen Gebieten des Wiffens und legte den Grund zu jener großartigen Handschriftensammlung, die ihren europäischen Ruf auch heute noch behauptet und durch die Nitolaus V. wie kein zweiter Papst bis in die neuere Zeit hinab nachwirkt.

Unter den christlichen Humanisten während des Pontisitates Nisolaus V. entfaltete Mapheus Begius, der hervorragendste Pädagoge Italieus im 15. Jahrhundert, seine segensreiche Wirksamkeit. Er war einst Professor der Rechtswissenschaft und der Poesie an der Universität Padua gewesen, war dann Domherr bei St. Peter in Rom und zulet, aus Liebe und Verehrung zu Augustinus und zu seiner Mutter St. Monica, Augustinermönch geworden. Auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes waren ihm Joh. Bapt. Guarino und Vittorino da Feltro († 1446) vorausgegangen. Der erstere (geb. 1370, gest. 1460) unterrichtete und erzog nicht nur vornehme Kinder,

<sup>&#</sup>x27;) Brgl. P. Beiß, Apologie des Chriftentums. III. 912, und Dr. E. Franz, Geschichte der chriftlichen Malerei II. 259 und figd.

<sup>2)</sup> Für eine Übersetzung Homers bot der Papft 10,000 Goldstücke und konnte sie trothem nicht erlangen; für eine Übersetzung des Strabo gab er 1000 Scudi.

jondern auch mit besonderer Vorliebe die Armen. Seine Wirksamkeit entfaltete er in Ferrara und Berona mit derartigem Gifer und Erfolg, daß er wie Enea Silvio fagt, "Lehrer fast aller derer wurde, die in unserer Zeit sich in Bumanitätsstudien auszeichneten." Seine zahlreichen Schriften sind zwar erhalten, aber noch nicht veröffentlicht worden. 1) — Bedeutender als Guarino, aber ihm ähnlich ist Bittorino. Dieser war ein vertrauter Freund des frommen Umbrofius Traversari; er lebte in arbeitsamer Friedfertigkeit in Mantua und pflegte geistige und forperliche Ubungen wie Reiten und Fechten. Zuerst erzog er die Kinder des Markgrafen Johann Franz von Gonzaga, dann sammelte er gegen siebzig Zöglinge um sich. Der Markgraf hatte ihm ein eigenes Saus erbaut, das den bezeichnenden Namen des "fröhlichen Hauses" - casa giocosa — trug. Die Armen wurden "per l'amore di Dio" — aus Liebe zu Gott — verpflegt und erzogen; der Lehrmeister ging oft felbst auf Reisen, um die notwendigen Mittel für seine armen Schüler aufzubringen. Am morgen hörten die Schüler die hl. Desse; dann begann der Unterricht, der sich, Medicin und Jurisprudenz ausgenommen, beinahe auf alle Gebiete des Wiffens erftrecte. Abwechslung und Erholung brachten Turnübungen, Spiele und fürzere wie langere Reisen zu Fuß. Es gab taum ein größeres Bergnügen als einen Ausflug einer Schar von Zöglingen, mit Bittorino an der Spite. Bittorino betrachtete seinen Erzieherberuf als erhabene Mission; er wollte die Zöglinge, die ihm Gott anvertraut hatte, wieder zu Gott hin= führen. Sein Ruhm breitete sich jo aus, daß Jünglinge aus Deutschland, Frankreich und den Riederlanden zu ihm herbeiftrömten. Die Lehrweise Bittorinos war furz und knapp, das Hauptgewicht legte er auf Bildung des Charafters und auf Selbstthätigkeit ber Schüler.

So war Vittorino ein durchaus praktischer Schulmann, während das gegen Mapheus Begius in seiner Schrift über die Kindererziehung diesenigen Grundsähe theoretisch begründete, welche jener in seiner casa giocosa befolgt hatte. 2)

Auf andere Humanisten, welche unter dem Pontifikat Nikolaus' V. blühten, geben wir nicht ein.

Wenn diesem Papste ein Vorwurf gemacht werden darf, so besteht er jedenfalls nicht darin, daß er die Pflege der Wissenschaft vernachlässiget, sondern höchstens darin, daß er sein unbegrenztes Wohlwollen auch Unwürdigen zugewendet habe. Nikolaus wollte lieber die Wissenschaft pflegen, als mit ihren schmähsüchtigen Trägern sich in einen Kampf einlassen. Durfte er kaum hoffen, diese zu bekehren, so konnte er sie doch durch seine Gunstbezeugungen gewinnen und zum Schweigen bringen.

<sup>1)</sup> Brgl. Geiger, Renaiffance und humanismus S. 180 und figd.

<sup>2)</sup> Brgl. die Bibliothef der Kath. Bädagogif II. Bd. über Littorino.

Rüchaltender als Nikolaus waren seine Nachfolger Calixt III. und Bius II. Sie förderten die Wissenschaft und beschafften ihr neues Material; aber den Mäcenat des Nikolaus setzen sie nicht fort. Bei Pius II. mag dies auffällig erscheinen. Pius, einst Enea Silvio, hatte seiner Zeit als glänzender Humanist, als großer Gelehrter und feiner Weltmann ganz Europa in Staunen gesetzt. Aber der geseierte Dichter und Redner hatte das Leben und Treiben gar vieler Humanisten kennen gelernt und von demselben sich abgewendet, ehe er Priester und Papst geworden. Als Schriftsteller widmete er sich pädagogischen, kosmographischen und historischen Fragen, als Oberhaupt der Kirche den weitverzweigten Aufgaben seines Hirtenamtes. Seine Schriften über Asien und Europa blieben dem Entdecker Amerikas nicht unbekannt.')

Einen Mäcenat wie Nikolaus V. errichtete nur noch Leo X. (1515—1521). Aber damals hatte die litterarische Renaissance in Italien ihren Höhepunkt längst überschritten, während die künstlerische (Bramante, Michelangelo, Rafael) ihn erreichte.

Als letter christlicher Humanist kann Jakob Sadolet bezeichnet werden, welcher vom papstlichen Sekretär zum Bischof von Carpentras und Kardinal emporstieg († 1547). Auch dieser feine Latinist war Pädagoge und schrieb zwei trefsliche Bücher über die Erziehung der Kinder.

Die "Reformation", welche ihre Schatten bereits in das Leben Sadolets hineinwarf, machte die Pflege des Humanismus in bisheriger Weise unmöglich. Das 16. und das 17. Jahrhundert hatten vielsach ganz andere Aufgaben und Bedürfnisse als das 15. Die wahren und wirklichen Errungenschaften der Renaissance gingen aber der Menschheit nicht verloren; das erneute Stubium der Alten hatte teils reife Früchte gezeitigt, an denen die kommenden Jahrhunderte zehrten, teils Samenkörner hervorgebracht, die erst in der Folgezeit zur vollen Entwicklung gelangen konnten. Namentlich kamen die wichtigsten und umfassendsten, nämlich die auf Bildung und Erziehung der Jugend abzielenden Tendenzen der edlern Humanisten unter dem Einflusse der Kirchezu weitgehender Durchführung in jenem glanzvollen Zeitalter der Erneuerung des christlichen Glaubens und Lebens, welches durch die Kirchenversammlung zu Trient eingeleitet wurde.

# Bur Geschichte der deutschen Orthographie.

Von P. Wilhelm Sibler, O. S. B. Ginsiedeln.

(Shluß.)

IV.

Die Schweiz nahm an der Orthographiefrage einen regen Anteil. In Zürich erschien 1861 eine anonyme Schrift, deren Verfasser Alt-Seminar-

<sup>1)</sup> Ebendafelbft G. 221 und figb.